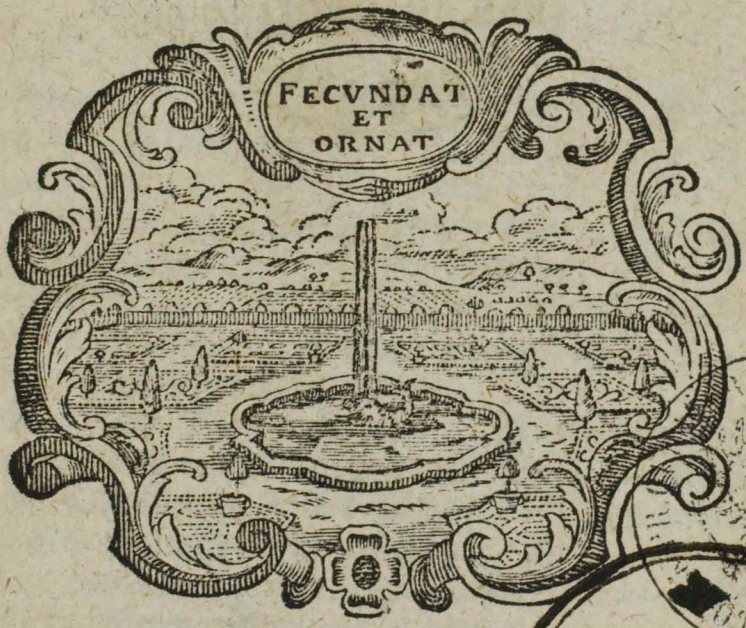
Göttingische
gelehrte Anzeigen.

Unter der Aufsicht
der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der dritte Band
auf das Jahr 1835.



KOENIGL.
ALLG.
MINIST.
BIBLIOTHEK

Göttingen,
gedruckt bey Friedrich Er[illegible]

Göttingische
gelehrte Anzeigen
unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

205. Stück.
Den 28. December 1835.

Göttingen.

Am 19ten December beging die Königliche Gesellschaft der Wissenschaften ihren Jahrstag zum 83sten Mahle.

Die Sitzung eröffnete Herr Ober-Medicinalrath Blumenbach durch eine demnächst in Druck zu gebende Gedächtnißrede auf ihr verewigtes Mitglied, Herrn Hofrath Stromeyer, und ertheilte hierauf die am Jahrestage vorzulegende Uebersicht der außerdem bey der Societät seit Jahresfrist eingetretenen Vorfälle und Veränderungen, aus welcher wir das auch für diese Blätter gehörige ausheben.

Das jährlich zu Michaelis wechselnde Directorium war jetzt von Herrn Hofrath Heeren in der historisch-philologischen Classe auf Herrn Hofrath Himly in der physischen übergegangen.

Außer dem großen Verluste welchen die Societät durch den Tod jenes ihres hochverdienten hiesigen Mitgliedes erlitten, sind derselben unter

ihren auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten zwar nur zwey, aber beide von wichtiger Bedeutung vorgekommen:

von jenen nämlich der K. Preußische Cammerherr und Minister C. Wilh. von Humboldt;

und von diesen der K. Sächsische Hofrath und Aufseher der Antiken-Museen zu Dresden C. Aug. Böttiger.

Dagegen hat die Societät durch die Aufnahme mehrerer auswärtigen Mitglieder und Correspondenten vielseitig wichtigen Zuwachs erhalten.

Von jenen in der physischen Classe: den K. Preußischen Cammerherrn Leop. von Buch;

in der mathematischen die Herren: P. H. Fuß, Russ. Kaiserl. Staatsrath und beständ. Secret. der Acad. der Wiss. zu St. Petersburg. — F. J. D. Arago, beständ. Secret. der Acad. d. Wiss. zu Paris. — H. Chr. Schumacher, K. Dän. Staatsrath zu Altona. — Fr. G. W. Struve zu Dorpat — und Mich. Faraday in London;

und in der histor. philolog. Cl. die Herren: Fr. Thiersch, K. Bayer. Hofrath und Academiker zu München. — Eman. Bekker — und Ed. Gerhard, beide Professoren zu Berlin.

Zu Correspondenten aber sind gewählt die Herren: W. Lawrence, Prof. der Anatomie und Chirurgie am London-College. — C. Chr. L. Freyherr von Lützow, Großherzoglich Schwerinscher Cammerherr — und G. L. von Maurer, K. Bayer. Staatsrath zu München.

und zum Assessor der Societät ist ernannt Herr E. Fr. Gust. Herbst, M. D. und Privat-Docent, Secretär bey der öffentl. Bibliothek und Assistent am academischen Museum.

* * *

Nun zu den von der Societät für das dießmahlige Anniversarium aufgegebenen beiderley Preisfragen:

Für den Hauptpreis verlangte die historisch-philologische Classe:

Quae fuerint Arabum commercia et terrestria et maritima per Asiam, Africam et Europam orientalem, florente Abassidarum imperio, saeculo maxime octavo, nono et decimo aerae nostrae.

Die Entscheidung ist aber aus gültigen Gründen bis zu Anfang 1836 aufgeschoben worden.

Die von der Königl. Societät aufgegebene ökonomische Preisfrage betraf:

'Eine gründliche Erörterung der Ursachen, wodurch das früher an mehreren Orten im Königreiche Hannover blühende Gewerbe der Wollenweberey in neuerer Zeit gesunken ist, nebst Angabe der Mittel, die zur Hebung desselben dienen könnten'.

Zur Beantwortung waren drey Schriften eingegangen. Die erste derselben mit dem Motto:

'Infandum jubes renovare dolorem. Virg.'

ist dem Hauptinhalte nach dieselbe, welche bereits bey der ersten Anfgabe obiger Preisfrage für den November 1833 zur Beantwortung eingesandt worden, und deren Beurtheilung sich in den gelehrten Anzeigen von jenem Jahre S. 2072 u. 2073 findet. Der Verf. hat wie damals, so auch jetzt sein Hauptaugenmerk auf die Stadt Lüneburg gerichtet. Die Schilderung des früheren und jetzigen Zustandes der dortigen Wollenweberey ist unverändert geblieben, und nur die Darlegung der Mittel zur Hebung des Gewerbes hat Zusätze erhalten. Der Verf. beharret

zwar im Wesentlichen bey seinen früheren Ansichten über die Ursachen des Verfalles der Wollenweberey, welche nicht in allen Stücken den Beyfall der Kön. Societät erhalten konnten; hat aber sowohl die Gründe derselben, als auch besonders seine Vorschläge, wie der Wollenweberey in den Städten aufzuhelfen seyn dürfte, ausführlicher und gründlicher als bey der ersten Bearbeitung entwickelt.

Die zweyte Concurrenzschrift mit dem Motto:

'Nec aspera terrent',

ist sehr viel ausführlicher und umfassender als die erste. Ihr Verf. hat den Gesichtspunct der Aufgabe vollkommen richtig aufgefaßt und eine genaue Bekanntschaft mit ihrem Gegenstande, zumal mit den Verhältnissen der Wollenweberey in der Stadt Göttingen, an den Tag gelegt. In den Entwickelungen der Ursachen des Verfalles dieses Gewerbes, wie in den Vorschlägen zur Verbesserung seines Zustandes, bewähren sich eine richtige Würdigung der Zeitverhältnisse und ein practischer Blick. Die Arbeit zeichnet sich dabey eben so sehr durch gute Anordnung als durch Klarheit aus; und wenn gleich die Darstellung hin und wieder, besonders in dem historischen Theile, etwas gedrängter seyn könnte, so entschädigt doch dafür die große Vollständigkeit der bis in die kleinsten Einzelheiten eindringenden Untersuchung. Diese betrifft nicht allein die eigentliche Tuchmacherey, sondern auch die Fabrication wollener Zeuge, mithin die gesammte Wollenweberey.

In der Einleitung entwickelt der Verf. kurz seine Ansicht von den wechselnden Zuständen der Gewerbe überhaupt und den zur Hebung derselben anzuwendenden Mitteln. In dieser Hinsicht erklärt er sich dahin: daß die Weisheit der

Regierungsmaßregeln bey Beförderung der Gewerbe sich darin zeigen müsse, daß sie ohne gegen das Nothwendige anzukämpfen, oder es gar zu überflügeln, die wohlthätigen Strömungen der Zeit zu finden, Hindernisse, die dem natürlichen Fortschreiten entgegen sind, zu heben, die Schwachen zu unterstützen, und zur rechten Zeit auf neue Richtungen des allgemeinen Entwickelungsganges zu führen versteht.

Die erste Abtheilung handelt von den Ursachen des Verfalles der Wollenweberey im Königreich Hannover. Es ist nothwendig, bemerkt der Verf., den Bildungsgang dieses Gewerbes von älteren Zeiten her bis auf unsere Tage zu verfolgen, um die verschiedenen Ursachen des Steigens und Sinkens desselben in verschiedenen Zeiten in ihren gegenseitigen Verhältnissen zu übersehen. Da sich die Wollenweberey an jedem Orte, wo sie in einiger Ausdehnung betrieben ist, oft ganz nach localen Verhältnissen ausgebildet hat (z. B. auf sehr verschiedene Weise in den ziemlich nahe gelegenen Städten Göttingen und Osterode), dessenungeachtet aber eine Menge von Ereignissen sich findet, die mehr oder weniger gemeinsam auf ganze Provinzen wirkten, so hat der Verf. in Uebereinstimmung mit der in dieser Beziehung bey der Aufgabe gemachten Bemerkung, sein Hauptaugenmerk auf die Stadt Göttingen gerichtet; untersucht, wie sich das Gewerbe der Wollenweberey hier geschichtlich ausgebildet hat; und daran dann allgemeine Betrachtungen geknüpft.

Der erste Abschnitt enthält daher Nachrichten über die Ausbildung des Gewerbes der Wollenweberey in der Stadt Göttingen, deren Werth dadurch besonders erhöht wird, daß sie nicht etwa bloß aus ge-

druckten Quellen, sondern vorzüglich aus urkundlichen Nachrichten des Stadt-Archivs und der Registratur des Magistrates, mitunter auch aus mündlichen Mittheilungen geschöpft worden. Es ist überaus belehrend, aus dieser geschichtlichen Darstellung zu ersehen, wie die Schicksale der Stadt und des Landes auf den wechselnden Zustand des Gewerbes der Wollenweberey eingewirkt haben, und welche Maßregeln in verschiedenen Zeiten zur Hebung desselben ergriffen worden, unter denen Manche sich finden, die in der Periode, in welcher sie angewandt wurden, zeitgemäß und von guter Wirkung waren, unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber unstreitig ganz entgegengesetzte Erfolge haben würden. Die urkundlichen Nachrichten über den Betrieb der Wollenweberey in der Stadt Göttingen beginnen mit dem Jahre 1475. Der Verf. theilt die ältesten Handwerksgesetze mit, und schildert den Character des Gewerbsbetriebes bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts. Darauf wird der Zustand der Wollenweberey während der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts dargestellt. Die weitere Geschichtserzählung zerfällt in folgende Perioden: Zustand der Wollenweberey von 1550 bis zum Anfange des dreyßigjährigen Krieges; Zustand des Gewerbes nach Beendigung des dreyßigjährigen Krieges bis zum Tode Georgs I.; die Wollenweberey seit Errichtung der Universität bis auf die neueste Zeit.

Auf diese geschichtliche Darstellung gründet der Verf. im zweyten Abschnitt die Entwickelung der Ursachen des Verfalles der Wollenweberey im Königreiche Hannover. Es wird zuvörderst untersucht: was unter dem Verfalle eines Gewerbes zu verstehen, und ob die Wollenweberey im Königreiche Hannover

wirklich verfallen sey? Der Verfall eines Gewerbes kann nach dem Verf. darin bestehen, daß die producierende Kraft in quantitativer oder qualitativer Beziehung, oder daß der Gewinn abgenommen hat. Eine genügende Beantwortung der Frage, ob im Königreiche Hannover die producierenden Kräfte in Beziehung auf das Gewerbe der Wollenweberey abgenommen haben, wird bey dem Mangel gründlicher statistischer Nachrichten für unmöglich gehalten. Der Verf. ist indessen der Meinung, daß dem Gewerbe der Wollenweberey, wie allen Gewerben im Königreiche Hannover, eine große Masse von Betriebs-Capital im Vergleich mit früheren Zeiten entzogen worden, und daß nicht wohl zu bezweifeln sey, daß die Gewerbs-Intelligenz, wenn auch nicht im Verhältniß zu früheren Zeiten entschieden abgenommen, doch nicht zugenommen habe. Auch hält er dafür, daß das Gewerbe hinsichtlich des Netto-Ertrages gesunken sey, wiewohl es sich nicht mit genügender Sicherheit ausmitteln lasse, ob nur schlechte Preise des Fabricates, oder nur der hohe Werth des rohen Materials, oder auch das gestiegene Arbeitslohn, oder Mangel an Absatz vorzugsweise den Verfall herbeyführten. Nach diesen Vorbemerkungen geht der Verf. die einzelnen Ursachen des Verfalles, die unter einander fast durchgängig in der engsten Verbindung stehen, durch, und findet dabey Gelegenheit, seine Gründe für die vorläufig im Allgemeinen aufgestellten Ansichten zu entwickeln.

Zuerst vom Einflusse der Maschinen. Bey Beantwortung der Frage, ob und inwiefern die Maschinen nachtheilig auf die Wollenweberey im Königreiche Hannover gewirkt haben, muß man den fabrikmäßigen Betrieb von dem des kleinen Handwerkers unterscheiden. Der Betrieb der

gewöhnlichen, in Zunftverhältnissen lebenden Meister, hat offenbar durch Nichts mehr als durch den Maschinenbetrieb gelitten, indem diese die außerordentlichen Vortheile desselben, welche in der viel wohlfeileren, schnelleren und besseren Fabrication bestehen, sich nicht aneignen konnten. Bey diesen stand der Anschaffung von Maschinen zum Theli die Zunftverfassung im Wege, welche die Arbeitsbefugnisse scharf von einander sondert, und dem Handwerker kaum andere Maschinen zu benutzen gestattet als solche, auf denen dasselbe produciert wird, was ihm zu verfertigen erlaubt ist; daher der Tuchmacher, auch wenn er alle zur Verfertigung des Gewerbes brauchbaren Maschinen benutzte, sein Fabricat dann doch den Händen des Tuchbereiters, wenn dieser zu einer besonderen Gilde gehört, übergeben, und diesem es überlassen müßte, ob auch er sich der Maschinen, die für seine Arbeit sich eignen, bedienen wolle. Wenn aber auch der Handwerker einzelne Maschinen benutzte, so war er doch nicht im Stande mit den größeren, durch Wasser- oder Dampfmaschinen-Kraft betriebenen Maschinen-Anlagen zu concurrieren, deren größere Vortheile gerade hauptsächlich in der Ausdehnung der Anlage begründet sind. Auch die älteren Fabriken, welche früher ohne künstlichere Maschinen arbeiteten, haben dadurch, daß sie zur Anschaffung derselben genöthigt wurden, um mit neuen Anlagen des In- und Auslandes concurrieren zu können, bedeutend gelitten, besonders weil der große Kostenaufwand in eine Zeit traf, in welcher der durch Ersparung an Arbeitslohn bewirkte Gewinn, den durch die sehr verschlechterten Debitverhältnisse verursachten Ausfall an Einnahme nicht zu decken vermochte.

(Der Beschluß im nächsten Stück.)